

www.e-rara.ch

Franz Xaver Bronners Schriften

Bronner, Franz Xaver

Zürich, MDCCXCIV

Zentralbibliothek Zürich

Shelf Mark: Gal Sp 428

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-87797>

Das Aetzen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

D A S A E T Z E N.

*A l'amour maternel la nature confie
 Ces êtres imparfaits qui commencent la vie.
 Il a ses voluptés, ses transports, son ivresse:
 Sentiment vif et pur, généreuse tendresse,
 Protégez, conservez les êtres animés;
 Nés pour aimer un jour, qu'ils soient d'abord aimés.*

St. Lambert.

Minchen und Lyde, Theonens kleine Töchterchen, erwachten auf ihrem Lager von warmen Pelzdecken und weichem Laube; denn der heiterste Frühlingstag blickte schon durch die Netze vor dem Kammerfenster, und die Vögel fangen hell auf blühenden Bäumen rings um die beschattete Hütte. Die Mädchen grüßten den lieblichen Morgen mit traulichem Geschwätze. Nahe an ihrem Kopfkissen war ein kleines Fensterchen in der lehmernen Wand, jetzt noch von innen mit einem Brettchen verschlossen, und von aussen wohl mit Heu verstopft, gegen den Ungestüm des Winters. „Wir wollen heute das Fensterchen öffnen“, sagte Lyde, „der Winter ist lange vorüber, und es dünkt mich so lieblich, im Bette sitzend,

ins Grüne zu sehen, Da bog sie mit Mühe die Nägel am Brettchen zurück, öffnete das kleine Fenster, und stieß das Heu hinaus. „O schön, schön,“! rief sie entzückt beym ersten Blick ins Freye: „sieh doch, Schwester, wie lieblich weißblühende Hecken das Grün des Hügels durchschlingeln, und wie die Blüthen des Ufergesträuchs umgekehrt im nahen Teiche sich spiegeln,“! Minchen drückte nun ihr Haupt, dicht neben Lyde, ans Fensterchen, und blickte begierig hinaus. „Und dort, o sieh,“! sagte sie eifrig, aber leise, um nichts zu verscheuchen; „dort rudern zwey Blässlinge, mit ihrer jungen Brut, auf der glatten Wasserfläche heran! Sieh doch! fünf Junge schwimmen munter um sie her! O Luft! sie nähern sich unsern Fischbehältern; freue dich, Schwesterchen! da können wir sie recht in der Nähe belauschen,“! Die Mädchen lauschten also, leise flüsternd; und die jungen, noch weichbehaarten Blässentchen kamen zum ersten Behälter, wo ein altes Fischkastenschiffchen, auf dem Dekel mit winkenden Grashalmen bewachsen, flott im Sonnenscheine ruhte. Behende hüpfen sie auf das Schiffchen, und pipen und putzten sich mit froher Geschäftigkeit. Indessen schwamm eines der Alten als

Wache ſumher, und das andere ruderte fleißig dahin und dorthin, tauchte ſchnell unter, daß es kleine Blafen warf, und kam wieder mit einem Kräutchen oder Gewürme im Schnabel empor, emſig heranzchwimmend, um einem Jungen nach dem andern Speiſe ins wackelnde Hälschen zu ſtecken. „Lieblicher Anblick,“ ſagte Lyde, „das iſt gewiß die Mutter; o wie ſie ſo unermüdet für ihre Jungen ſorgt, und ihnen die gefundene Speiſe, ſtatt ſie ſelbſt zu verzehren, freygebig ins offene Schnäbelchen drückt! Ach wie viel Liebe! Sie müßten umkommen, die kleinen Hülffloſen, ohne dieſs Ätzen und dieſe forgfame Pflege. Meynſt du nicht, Schweſter?“ „O Lyde, ganz gewiß,“ antwortete das ſanfte Minchen: „ich glaube, auch wir wären umgekommen, wenn unfre Mutter nicht eben ſo liebevoll und forgfam uns geätzt und gepflegt hätte, wie dieſes Entchen ſeine Jungen.“ „Das iſt ſicherlich wahr,“ ſprach Lyde, „täglich ſehe ichs, wie die Nachbarinn ihr kleines Kind forgfältig ätzen, und waſchen, und pflegen muß: O eine groſſe Mühe! Und doch iſt ſie immer ſo wunderfreundlich mit dem Kleinen, und lächelt ihm, und ſingt ihm holde Schlafliedchen. Unſre liebe Mutter hat es gewiß auch ſo

gemacht „! „O ja“, erwiderte Minchen, „sie ätzte uns gewiß auch aus ihrem Munde, und füllte uns lächelnd mit Liedern in den Schlaf; trug, und wusch, und pflegte uns eben so freundlich, wie die Nachbarinn ihr kleines Kind. O wie sehr verdient sie unsern Dank für so viel Liebe! Und dennoch, ach dennoch haben wir sie schon oft betrübt „! „Ach, liebes Minchen“, sagte Lyde bewegt, „wie reuet es mich! Erst gestern tändelte ich zu lange mit meinem zahmen Fische, und versäumte, das Netzchen für den Vater vollends auszufricken, wie sie mir doch befohlen hatte. Ach! da ward sie mir böse „! „Und ich“, fuhr Minchen traurig fort: „ich verweilte allzu lange bey meinem Bäumchen, um Raupen wegzulesen, und vergaß darüber, unsre jungen Gänse zu hüten; da stahlen sie sich auf den Teich, und fraßen den besten Fischlaich weg. O da ward mir die Mutter so böse „! Beyde wurden jetzt stille und nachdenkend. „Wie wäre es“, sprach endlich Lyde bedächtig, „wenn wir unsre liebsten Sachen, du dein Bäumchen, und ich meinen Fisch ihr zum Geschenke böten? Wir haben ihr Verdruß damit gemacht; nun soll sie auch Freude daran haben, weil sie uns so mühsam groß zog,

und uns immer so lieb hat. Willst du das,, ?
 „O herzlich gern, du liebe Schwester,,! rief Minchen, und hupfte fröhlich vom Lager auf: ein herrlicher Einfall! wie wird das unsre Mutter freuen! Komm, laß uns eilen,,! Da warfen sie geschwind ihre Kleidchen um sich, und suchten begierig die Mutter auf. Sie saß im Garten, von der Morgensonne bestrahlt. Rechts und links hingen sie sich, jedes an einen ihrer Arme, mit Rührung und sanfter Liebe im Auge. „Kinder! was schmiegt ihr euch heute so innig an mich,,? fragte die Mutter mit angenehmer Verwunderung.
 „O liebe Mutter,,, sagte Lyde in schmeichelndem Tone, „der Vater schenkte mir neulich den schönen zahmen Goldfisch im kleinen Teiche, der auf den Ruf heranschwimmt, und die hingestreuten Brotsamen von der Wasserfläche ißt: er ist mein angenehmster Zeitvertreib, du weißt es; erst gestern tändelte ich zu lange mit ihm, und machte dich böse; aber ich schenke dir ihn, weil du mich so mühsam groß gezogen, und immer so lieb hast, und weil ich dich nicht mehr betrüben will,,.

„Und ich, liebe Mutter,,! sprach Minchen mit schmelzender Stimme, „du weißt, ich habe ein kleines Gärtchen, der Vater hat mirs geschenkt,

schöne Blumen düften darin, und ein Bäumchen voll Blüthen steht ans Geländer gebunden; schon schwellen seine kleinen Früchte, die reif wie Honig schmecken werden: es ist mein angenehmster Zeitvertreib, du weißt es; erst gestern vergaß ich darüber, unfre Gänschen zu hüten, und machte dich böse; aber ich bringe es dir zum Geschenke dar, weil du mich so mühsam groß gezogen und immer so lieb hast, und weil ich dich nicht mehr betrüben will. „O ihr guten Kinder,“! fragte die Mutter, sanft gerührt, „wie kommt ihr doch heute auf den Einfall, aus Liebe zu mir und aus Dankbarkeit, euren besten Freunden zu entfangen,?“ „Wir fahen,“ sagte Lyde, „wie sorgsam die Bläslinge auf dem Teiche ihre Jungen ätzten, und dachten, sie würden ohne diese Pflege gewiß verschmachten, und daß auch wir ohne deine sorgsame Mutterpflege gewiß verschmachtet wären. Dann dachten wir an der Nachbarinn kleines Kind, wie viele Mühe es kostete, es groß zu ziehen, und wie viele Mühe du hattest, uns groß zu ziehen.“ Jetzt fiel Minchen darein, und sagte: „Da schmerzte es uns, dich dennoch betrübt zu haben; und da fiel es uns ein, dir unfre liebsten Sachen zum Geschenke

zu bringen: wir haben dich damit böse gemacht, nun sollst du auch Freude daran haben. O nimm sie, liebe Mutter, gütig an, und habe uns immer so lieb, wie bisher „

„Segen über euch, ihr guten Kinder „! sprach die Mutter mit glänzenden Freudenthränen im Auge, und drückte beyde, innigst bewegt, an den klopfenden Busen: „genießst noch ferner eurer liebsten Vergnügungen! Der Voratz, mich nicht mehr zu betrüben, ist mir das angenehmste Geschenk, und Eure Freude die meinige! O wie entzückt mich dieser Beweis eurer Liebe und Dankbarkeit! Er ist die süßeste Belohnung meiner mütterlichen Pflege; fufs, wie der Augenblick, da ihr neugeboren an meinem Busen lagt! Aber bleibt eurem Voratz getreu! bleibt folgsam und gut! dann, ihr Lieben, dann bin ich stets eine glückliche Mutter, und ihr werdet stets glückliche Kinder seyn.